

Erste Texte über MDU - 1996

"Gruppenunterricht" ist das unsägliche Schlagwort, das viele Musikschullehrer entweder frustriert, aufschreckt, anödet, langweilt - oder vielleicht auch interessiert. Dieser Begriff und diese Unterrichtsform ist vielfältig ausgeprägt und auf unterschiedlichste Weise begründet. Für einen Teil der Musikschullehrer ist dieser Unterricht gewollte Realität, bei anderen erzwungenes "Muss", viele hoffen immer noch, dass sie noch möglichst lange den Einzelunterricht praktizieren dürfen.

Dennoch - oder vielleicht gerade deshalb - ist es angebracht, zukunftssträchtige Unterrichtsmodelle zu entwickeln, die die wichtigsten inhaltlichen und formalen Anforderungen des Musikschulunterrichts erfüllen. Ein Sammelsurium oder ein unreflektiertes "Vor-sich-hin-unterrichten" ist nicht akzeptabel. Deshalb bedarf der Begriff Partnerunterricht hier der grundsätzlichen Klärung und Erläuterung.

Partnerunterricht ist anders, als das, was bekannt und gewohnt ist. Zufriedenheit mit der bisherigen Arbeitsweise verhindert oft ein Infrage-Stellen des Status Quo. Darum muss hier zunächst gesagt werden, was mit Partnerunterricht nicht gemeint ist. Ein jeder wird selbst beurteilen müssen, wie sehr das Nicht-Gemeinte mit der heute gängigen Praxis an Musikschulen übereinstimmt:

Mit Partnerunterricht ist **n i c h t** gemeint:

1.... Unterricht mit höchstens einem Unterrichtsteilnehmer

Ein Unterrichtsteilnehmer heisst : hier findet einseitiges Lehren und Lernen statt. Der Schüler lernt vom Lehrer, der sein Examen "in der Tasche" hat und ausgelernt hat. Der Lehrer ist nicht selbst zum Lernen bereit, daher wird es ihm kaum gelingen, seinen Unterricht entscheidend zu verbessern.

Der Schüler ist gezwungen, sich am weit entfernten Idealbild des Lehrers zu orientieren und ist sich seiner momentanen Unzulänglichkeit stets bewusst.

2 ... Unterricht nur mit gleichaltrigen Unterrichtsteilnehmern

Es existieren oft nur zwei Altersstufen: der („ältere) Lehrer, der (jüngere) Schüler. Ist das Lerntempo eines Schülers in der Gruppe langsamer, so ist dies dann besonders schwer für ein Kind, wenn die anderen Schüler in seinem Alter sind. Bei gleichaltrigen Schülern stellt sich daher eine Konkurrenz-Situation besonders schnell ein.

3 ... Unterricht nur mit "passenden" Unterrichtsteilnehmern

Zwei oder gar mehr Schüler, die über Jahre hinweg in allen Lernfeldern absolut gleich sind, gibt es so gut wie nie.

Gäbe es tatsächlich viele solcher "passenden" Schüler, hätten sie nicht die Chance, aus Stärken und Schwächen der anderen lernen zu können.

Viel Energie wird verbraucht mit der immer neuen Suche nach anderen "passenden" Schülern.

4 ... Unterricht in nur einem Unterrichtsfach

Menschen sind verschiedene "Instrumenten-Typen" (Bratscherwitz und der angebliche Charakter von Blechbläsern sind hier sicherlich nette, aber umso treffendere Auswüchse). Wird die Ausbildung auf ein Fach reduziert, so wird dem Schüler die Möglichkeit versperrt, seinen eigenen Weg zu wählen. Seine vorhandene Begabung, die sich vielleicht an einer anderen Art, ein Instrument zu spielen (blasen, zupfen, streichen usw.) besser zeigen würde, kann er so nicht effektiv nutzen.

5 ... Unterricht zeitlich und terminlich starr festgelegt

Ein individuelles Eingehen ist nur im Rahmen der wöchentlich immer gleichen Zeit am gleichen Tag möglich - ungeachtet dessen, in welcher Lebensphase der Schüler sich befindet, wie sich seine augenblickliche Motivationslage darstellt und wie viel Zeit er im Moment vom Lehrer benötigt.

6 ... Unterricht durch höchstens eine Lehrkraft in einer geschlossenen Unterrichtssituation

"Der Nächste bitte" - so könnte man den Eindruck beschreiben, würde man einen Tag vor der (geschlossenen) Tür des Unterrichtsraumes verbringen. Viele Instrumentallehrer flüchten sich in diese "Einzelhaft". Die Unterrichtstür steht selten auf, die Unterrichtssituation wird als unnatürlich angesehen, wenn ein anderer am Unterrichtsgeschehen teilnimmt.

Viele Instrumentallehrer haben Probleme mit jungen Schülern; sie könnten bessere Fortschritte erzielen, wenn sie mehr über die Inhalte des Elementarbereichs wüssten.

7 ... Unterrichtsausfall durch Erkrankung eines Unterrichtsteilnehmers

Fehlt eine Lehrkraft, so fällt der Unterricht aus, da Vertretungsunterricht (immer noch) nicht zu den Gepflogenheiten und Möglichkeiten einer Musikschule zählt. Wenn ein Schüler fehlt, wird der Unterricht in den seltensten Fällen nachgeholt.

Ein zukünftig völlig anders aussehender Musikschulunterricht muss zunächst visionär sein, um sich an gewohnten Denkweisen reiben zu können, um zu neuen Ufern aufbrechen zu können und um dem Denken eine neue Richtung zu geben. Dem zum "Lebenslang-Lernen" bereiten Musikpädagogen stellt das folgende Konzept Denkrichtungen vor, die auch viel Selbstverständliches infrage stellen - damit die Kreativität "freie Fahrt" erhält:

Partnerunterricht ist...

1 ... Lernen mit mindestens (und besser mehr als) zwei Unterrichtspartnern

Partnerunterricht hat als wichtigste Voraussetzung, dass der Lehrer Partner seiner Schüler ist. Und dies ist besonders gut möglich, wenn ein Lehrer für einen Schüler nicht der einzige Unterrichtspartner ist, sondern wenn es für beide auch noch andere Unterrichtspartner gibt.

Optimales Lernen geschieht miteinander und voneinander. Deshalb ist hier der Schwerpunkt der Unterrichtsgestaltung weniger der (mehr oder weniger objektiv messbare) technische Fortschritt des Schülers, sondern gemeinsames Lernen durch gemeinsames Tun. Das schliesst ganz natürlich auch die Lernfortschritte der Lehrkraft als Unterrichtspartner mit ein.

Während ein Schüler/Partner musiziert, hören und schauen die anderen Schüler aktiv zu. Alle Beteiligten lernen aus Fehlern der anderen (wieso eigentlich?) und auch aus der Art und Weise, wie sie die vielen verschiedenen Probleme bewältigen und lösen. Alle Unterrichtspartner sind so ständig miteinander im Dialog.

Der Lehrer wird durch seine Integration zum Vorbild für sozialen (und musikalischen!) Umgang miteinander und nutzt seine eigene LernChance.

2 ... Lernen mit UnterrichtsPartnern verschiedenen oder gleichen Alters

In der Familie folgen die Geburtsjahrgänge nacheinander Im Beruf gibt es hier bereits ein Nebeneinander. Im Leben aber ein Durcheinander. überall sind Jung und Alt auf partnerschaftlichen Umgang angewiesen. Warum sollte es beim Unterricht anders sein?

Der jüngere Instrumentalschüler lernt - wie das jüngere Geschwisterkind - von der grösseren Erfahrung und vom breiteren Können des Älteren. Die Älteren holen mit den Jüngeren gemeinsam Dinge nach, zu denen sie früher keine Gelegenheit, keine Zeit oder keine Beziehung hatten. Durch unterschiedliches Lern-Bewusstsein wird ein natürliches Spannungsfeld geschaffen, das zum Ausgleich und damit zum Miteinander- und Voneinander-Lernen geradezu herausfordert.

Ältere Schüler erfahren ihr unterschiedliches Lerntempo und ihre schnellere Aufnahmemöglichkeiten. Sie lernen so neben sozialen auch pädagogische Grundsätze kennen.

Die Jüngeren haben die Chance, Motivation und einen gesunden Ehrgeiz zu entwickeln; die Ziele der anderen UnterrichtsPartner sind nicht so "meilenweit" entfernt wie das Können des Lehrers.

3 ... Lernen mit UnterrichtsPartnern verschiedenen oder gleichen Niveaus

Musiker sind gewohnt, mit Harmonien und Intervallen umzugehen, die zusammen passen. Deshalb ist es verständlich, wenn sie auch nach "passenden" Schülern suchen - d.h.: Schüler sollen "harmonisch" zusammenpassen, das gleiche "Tempo" haben und nicht "dissonant" sein. Schüler verschiedenen Niveaus in der gleichen Unterrichtssituation scheint auf den ersten (Musiker-)Blick also nicht das Wahre zu sein.

Beim PartnerUnterricht wird diese natürliche Spannung genutzt : es lernt der Anfänger, wo es später einmal "langgeht", lernt Literatur kennen, erfährt, mit welchen Lernmethoden der Fortgeschrittene den musikalischen (und allgemeinen) Herausforderungen begegnet, kann sich an elementaren Begleitungen versuchen, ohne an dem höheren Anspruch des Fortgeschrittenen oder gar des Lehrers gemessen zu werden.

Der Fortgeschrittene hat die Gelegenheit, Dinge zu vertiefen, die er nur unvollständig oder unzureichend gelernt hat, wie z.B. Blattspiel, Improvisation oder Zusammenspiel. Im gemeinsamen Spiel festigt er das eigene Können und kann eventuell auch Erfahrungen als helfend-lehrender Partner sammeln. Die Lehrkraft ist beim PartnerUnterricht Koordinator des Unterrichtsgeschehens. Es kann sogar soweit kommen, dass er die Schüler soweit bringt, dass sie ihn - bis auf seine musikalisch-künstlerische Kompetenz - ganz oder teilweise ersetzen können.

4 ... Lernen verschiedener oder gleicher Instrumente

Wer bestimmt eigentlich, dass sich Schüler nur mit einem einzigen, speziellen Instrument beschäftigen und auseinandersetzen darf? Hat ein Schüler (gleich welchen Alters) nicht ein Recht darauf, mehrere Instrumente kennen und spielen lernen zu können?

Nutzen wir doch unsere eigenen Möglichkeiten! Jede Lehrkraft spielt mindestens zwei Instrumente (Haupt- und Nebenfach), manche auch drei oder vier. Wenn nun Schüler die Möglichkeit erhalten würden, bei zwei Lehrkräften vier, fünf oder sechs Instrumente kennenzulernen, werden sie sicherlich viel bewusster ihre persönliche Instrumentenwahl treffen können. Und dabei noch eine ganze Menge lernen...

5 ... Lernen in flexiblen Unterrichtszeiten

Allen UnterrichtsPartnern geht es in einem Punkt gleich: sie besitzen eine natürlich schwankende Motivation und Lernbereitschaft. Denn mal will man, mal will man nicht; mal geht es mir gut, mal geht es mir nicht so gut. Die Unterrichtszeit passt sich diesem Umstand an, wenn z.B. drei Schüler 90 Minuten PartnerUnterricht erhalten (also nicht hintereinander jeweils 30 Minuten) Hier wird sowohl den individuellen Bedürfnissen als auch denen der anderen UnterrichtsPartner entsprochen. "Flexibler Anteil von Einzel- und Partnerbetreuung" heisst hier das Stichwort.

Ein nicht zu vernachlässigender Aspekt: fehlt ein Schüler ein- oder mehrmals, kann das Versäumte in einer besonders betreuten Zeit nachgeholt werden; die verpasste Unterrichtszeit ist nicht verloren. Wenn andere UnterrichtsPartner das Verpasste erklären, erhalten sie die Möglichkeit, das soeben Erlernte selbst zu vertiefen.

Viele Dinge können so gemeinsam geschehen, und ein anderer Teil der Zeit kann der Lehrer sich vielleicht einem Schüler allein widmen, während die anderen beiden selbstständig miteinander spielen.

Der Spannungsbogen des PartnerUnterrichts spannt sich viel länger und effektiver als drei kurze 30-Minuten-Bögen. So zeigt der PartnerUnterricht auch deutlich mehr individuelles Eingehen auf einen Schüler als der zeitlich starre Einzelunterricht: je nach Disposition lernt der Schüler weniger oder mehr, für sich oder in der Gruppe.

Warum kommen viele Sportler zweimal in der Woche zum Verein, aber junge Musiker zur Musikschule meist nur einmal? Flexibler Umgang mit Unterrichtszeiten kann auch bedeuten, dass z.B. vier Schüler (a 30 Minuten) zweimal eine ganze Stunde in der Woche kommen. Die UnterrichtsPartner haben so genügend Zeit, die Gruppendynamik zu formen und optimal zu nutzen. Ausserdem braucht ein Schüler nicht mindestens eine ganze Woche warten, bis er sein Üben präsentieren kann; er kann nach ersten Erfahrungen mit neuen Dingen bei einem anderen UnterrichtsPartner nachfragen, um nicht zu lange unsicher üben zu müssen.

6 ... Lernen mit ein oder mehreren Lehrkräften

Die eben erwähnten vier Schüler mit je 30 Minuten können aber auch einmal in der Woche von zwei Lehrern 60 Minuten betreut werden - wobei das unterschiedliche (instrumentale und pädagogische) Können von zwei Lehrern die Lernsituation in der Gruppe nur positiv beeinflussen kann. Auch hier zeigt sich, dass die Individualität eines Schülers kaum besser gewahrt werden kann. So hat die Gruppe die Möglichkeit, sich ganz unterschiedlich aufzuteilen.

Die Lehrkräfte können sich gegenseitig befruchten, es entsteht eine Art "natürliche Supervision". Jeder Lehrer kann seine Stärken einbringen und von den Stärken des anderen (die vielleicht die eigenen Schwächen sind) lernen.

Beim PartnerUnterricht lernen Schüler von Lehrern, Lehrer von Schülern, Schüler von Schülern und Lehrer von Lehrern. Dem individuellen Lernen kann also kaum besser entsprochen werden.

Wenn mehrere Lehrer und Schüler gemeinsam viele Instrumente kennen lernen, können auch die Lehrer zu Lernenden werden: an einem völlig neuen, unbekanntem Instrument lernen und erfahren sie am eigenen Körper, welche Lernschritte und Lernmethoden für ihr eigenes Lernen am effektivsten sind. Sie können auf anderer Ebene wie Kinder ihr Feedback geben und optimieren ihr methodisches und didaktisches Können so gegenseitig. Durch das Lernen eines neuen Instrumentes erfährt der Lehrer methodische Übertragungsmöglichkeiten auf das eigene Instrument.

7 ... für Lernende und Lehrende langfristig motivierend und befriedigend

Einige wenige prozessorientierte und durchlässige PartnerUnterrichtseinheiten an einem Unterrichtstag bedeuten gegenüber Einzelunterrichten sehr viel weniger Unterrichtsanfänge und Unterrichtsende. Der Kraftaufwand ist so für beide Seiten geringer, das Unterrichtsklima entspannter.

PartnerUnterricht ist zeitlich länger als andere Unterrichtsformen. Deshalb ermöglicht er die ausführliche Erörterung und Erarbeitung von vielen musikalischen, technischen und allgemein menschlichen Dingen. Auch für individuelle Fragestellungen und Aufgaben bleibt immer noch genügend Zeit.

Lehrer im PartnerUnterricht werden merken, dass sich stressiges in anregendes Arbeiten wandeln kann. Die Abwechslung und die Spontanität einer Gruppe ist langfristig eine wohltuende Veränderung gegenüber der relativ einseitigen und oft eintönigen Kommunikation des ständigen Einzelunterrichts.

Kommunikation bedeutet Leben; Lebendigkeit und Abwechslungsreichtum im Unterricht kann bei mehreren UnterrichtsPartnern mit den unterschiedlichsten Kommunikationsformen viel leichter entstehen als im Dia- (bzw. Mono-)log des Einzelunterrichts.

Letztendlich sinkt die subjektive Arbeitsbelastung im PartnerUnterricht; zugleich ist man als Lehrer nicht mehr immer nur der, der geben, motivieren und planen muss, sondern darf selbst lernen, spontan bleiben und kann manchmal sogar an schlechten Tagen von seinen UnterrichtsPartnern motiviert werden.

Die PartnerUnterrichtsform ist durchaus praktikabel und bedeutet nicht unbedingt eine komplette Umstrukturierung einer Musikschule: es brauchen sich nur drei oder vier interessierte Lehrkräfte zusammentun (an vielen Schulen existieren bereits kleine Cliques, sodass verschiedene Voraussetzungen automatisch gegeben sind). Es wird eine gemeinsame Unterrichtszeit und ein gemeinsamer Unterrichtsort vereinbart. Bei zwei 30-Minuten-Schülern pro Lehrkraft stehen 60 Minuten Zeit, vier Lehrkräfte, acht Schüler und 4 Räume mit vierfacher Ausstattung zur Verfügung.

Anstatt vormittags allein den Unterricht vorzubereiten, trifft man sich und plant den Verlauf dieser Stunde. Zeitlich befristet kann dies eine "Schnupperphase" von einem halben Jahr sein, wobei im Laufe dieses Halbjahres Inhalte und Strukturen mit grösster Flexibilität gehandhabt werden können.

Wenn ein Lehrer oder ein Schüler fehlt, findet der Unterricht trotzdem statt - ohne Nachteil für die Beteiligten.

Diese Gruppe von Schülern und Lehrern (= UnterrichtsPartnern) kann zur "Keimzelle", zum "Samenkorn" für die Schule werden. Die Musikschule würde langfristig ihr Gesicht verändern - sie würde bunter, spannender und interessanter. Sie würde die Unterrichtszeit nicht nur füllen, sondern in zunehmendem Maße auch gestalten.